

Bezirke Hinwil und Pfäffikon

Hohe Parkgebühren – dem Naturschutz zuliebe

Pfäffikon Ein Mann staunte jüngst nicht schlecht, als er nach einem Besuch im Strandbad Auslikon für fünf Stunden auf dem Parkplatz Nord 12 Franken zahlen musste. Auf dem Parkplatz Süd wäre das nicht passiert.



So hätte es die Gemeinde gerne: Wegen des Naturschutzgebiets beim Strandbad Auslikon sollen Gäste lieber mit dem ÖV oder dem Velo statt mit dem Auto anreisen. Foto: Lea Chiapolini

Talina Steinmetz

Als Bruno Rugginenti nach einer ausgiebigen Abkühlung im See das Strandbad Auslikon verliess, hielt seine Entspannung gerade mal bis zum Parkplatz Nord. Der Ticketautomat forderte von ihm 12 Franken Gebühren – für knapp fünf Stunden Parken. «Ich war sehr überrascht von diesem horrenden Preis. Und nicht nur wir – auch andere Gäste echauf-

fierten sich», so der Fehraltorfer. Neben dem hohen Preis ärgert sich Rugginenti über die fehlenden Informationen. «Man zieht ein Billett bei der Schranke, erhält dort aber keinen Hinweis auf die Kosten, die einen erwarten.» Künftig überlege er sich zweimal, ob er nach Auslikon fahre oder doch lieber ins Strandbad Baumen in Pfäffikon. Dort beträgt der Tagestarif nur 5 Franken.

Das Parkleitsystem auf dem Parkplatz Auslikon Nord ist erst seit gut einem Jahr in Betrieb. Die Parktarife decken sich mit jenen auf dem Gemeindegebiet Seegräben, sind aber deutlich höher als auf dem Parkplatz Auslikon Süd, der sich auf Wetziker Gemeindegebiet befindet. So bezahlt der Nutzer dort 50 Rappen pro Stunde – sechs Stunden kosten ihn also 3 Franken, während ihm auf dem Parkplatz Auslikon

Nord und in Seegräben ab fünf Stunden 12 Franken verrechnet werden.

Auto soll zu Hause bleiben

René Iten ist Leiter des Bauamts der Gemeinde Pfäffikon und Projektleiter des Parkleitsystems Auslikon Nord. Wie er auf Anfrage sagt, haben die hohen Preise einen guten Grund: Dadurch sollen das Naturschutzgebiet und die Strandbadstrasse

entlastet werden. Er versucht es positiv zu formulieren: Man wolle «den Anreiz schaffen», das Strandbad mit dem ÖV, dem Velo oder zu Fuss zu besuchen. «Bei der Festsetzung hat der Gemeinderat deshalb beschlossen, die Tarife der Gemeinde Seegräben zu übernehmen.»

Iten bestätigt, dass die Preise bei der Schranke zwar nirgends ersichtlich sind, dafür aber bei der Kasse auf dem Gebiet des Parkplatzes. «Wird dieser innerhalb von 29 Minuten wieder verlassen, kann mit dem Einfahrtsticket kostenlos ausgefahren werden.»

Spart Geld doch keine Zeit

Wer auf das Auto verzichtet und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zum Strandbad Auslikon will, spart zwar Geld, dafür keine Zeit: Von Hinwil aus benötigt man beispielsweise zwischen 35 und 50 Minuten – 20 Minuten Fussmarsch inklusive. Zum Vergleich: Mit dem Auto dauert die Anfahrt vom Bahnhof Hinwil 12 Minuten. Ein Ausbau der ÖV-Anbindung ist dennoch nicht geplant, wie Iten bestätigt. «Der Bauvorstand prüft zusammen mit dem Bauamt das bestehende Angebot laufend.» Allfällige Bedürfnisse und Ausbaupläne würden jeweils im Rahmen der regionalen Verkehrskonferenz besprochen.

Für Strandbadbesucher wie Bruno Rugginenti gibt es immerhin einen kleinen Trost: Die Bewirtschaftung des Parkplatzes Auslikon Nord ist nur ein Zwischenschritt im Rahmen des Projekts «Mobilität und Umwelt Pfäffikersee». Gemäss diesem soll der Platz – wie bereits mit dem Parkplatz Auslikon Bahnunterführung geschehen – aufgehoben und näher an das Dorf gerückt werden. Was den Stand des Projekts angeht, kann Iten keine konkreten Angaben machen. «Das ist zusammen mit dem Kanton in Bearbeitung.»

Im Bärethswiler Dorfzentrum will Kanton Tempo 30

Bärethswil Dieses Jahr soll die Sanierung der Wetziker-/Baumastrasse beginnen. Nun will der Kanton entgegengesetzt zum ursprünglichen Plan bei der Ortsdurchfahrt Tempo 30 einführen.

Der Kanton Zürich plant zusammen mit der Gemeinde Bärethswil die Sanierung der Ortsdurchfahrt Wetziker-/Baumastrasse. Federführend in diesem Projekt ist das kantonale Tiefbauamt. Im technischen Bericht vom 29. Januar 2021, welcher dem Gemeinderat vorgelegt wurde, stand betreffend signalisierte Geschwindigkeit: «Im Projektperimeter ist durchgehend eine Geschwindigkeit von 50 km/h signalisiert.» Zudem soll ein Minikreislauf im Kreuzungsbereich Bahnhof- und Wetziker-/Baumastrasse gebaut werden. Die Projektverantwortlichen des Kantons erklärten an einer Orientierung im April dieses Jahres dem Ressort Tiefbau und Werke der Gemeinde Bärethswil, dass sie sich aufgrund eines Verkehrsgutachtens entschieden haben, im Rahmen der Sanierung der Wetziker-/Baumastrasse Tempo 30 im Bereich des Dorfkerns von Bärethswil einzuführen.

Der Gemeinderat schreibt nun in einer Mitteilung, dass er jedoch das im vergangenen Jahr publizierte Strassenprojekt vom 29. Januar (ohne Reduktion auf Tempo 30) bevorzugt, und beantragt nun dem Tiefbauamt des Kantons Zürich, am ursprünglichen Projekt mit dem Minikreislauf festzuhalten. Da es sich bei der Wetziker-/Baumastrasse um eine Kantonsstrasse handle, habe der Kanton das letzte Wort. Wie das Strassenbauprojekt schliesslich umgesetzt werde, stehe noch offen. (erh)

Endlich ist der Vorstand komplett

Bauma Als neuntes und letztes Mitglied ist Anita Attinger aus Bärethswil in den Vorstand der Standortförderung Zürioberland gewählt worden. Die 59-Jährige soll im Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, ein nachhaltiges Wachstum in den Bereichen Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft zu fördern, die Dimension Gesellschaft vertreten.

Die Position, die Attinger nun besetzt, ist seit der Vereinsgründung im letzten November vakant. Die Leiterin des Gehörslosendorfs Turbenthal, Annette Kahlen, die sich im Vorfeld als einzige Frau zur Wahl in den Vorstand gestellt hatte, war letztlich aus persönlichen Gründen nicht angetreten.

Anita Attinger ist gelernte Krankenschwester und Berufsschullehrerin für Pflege, hat danach aber zusätzlich noch ein Studium in Sozialer Arbeit absolviert und einen Master in Ganzheitlichem Management erlangt. Gegenwärtig leitet sie das Dienstleistungszentrum Oberland der kantonalen Pro Senectute. Sie werde «das Gremium mit ihrer breiten gesellschaftlichen Expertise bereichern», zeigt sich der Vereinspräsident und ehemalige Wetziker Stadtpräsident Ruedi Rüfenacht in einer Medienmitteilung optimistisch. (zo)

Juso hat für Untätigkeit der Behörden kein Verständnis

Rüti/Region Nach dem mutmasslichen Treffen von deutschen Neonazis äussert sich die Juso Zürcher Oberland zum Vorfall. Niemand könne überrascht sein, dass ausgerechnet Rüti zum Treffpunkt geworden sei.

Am Samstagabend des 18. Juni trafen sich gemäss Medienberichten mehr als 55 Neonazis aus Deutschland und der Schweiz in einer Waldhütte in Rüti.

Für die Juso Zürcher Oberland ist es unverstänlich, wieso die Zürcher Behörden nicht früher eingeschritten sind – sie sieht grossen Handlungsbedarf im Umgang mit Rechtsextremismus in der Region und im Kanton Zürich, wie es in einer Mitteilung heisst. In den letzten Monaten sei es zu einer Häufung von rechtsextremen Treffen, Aktivitäten und Vorfällen im Kanton Zürich gekommen.

Vorfälle in Rüti und Zürich

Allein am Wochenende des 18. und 19. Juni gab es zwei Vorfälle. Am Sonntag versuchten junge

Männer, mutmasslich Mitglieder der rechtsextremen Gruppierung Junge Tat, während eines Pride-Gottesdienstes ein Kreuz mit der Aufschrift «No Pride» in die Kirche St. Peter und Paul in der Stadt Zürich zu tragen.

In der Nacht zuvor trafen sich mehr als 55 Rechtsextreme aus Deutschland und der Schweiz in einer Waldhütte in Rüti. Wie es für Neonazi-Konzerte üblich ist, organisierten die Veranstalter mehrere Lokale, falls ein Ort aufsteht. So sollte das Konzert ursprünglich in Kaltbrunn im Kanton St. Gallen stattfinden. Nach einem Hinweis konnte die Kantonspolizei St. Gallen verhindern, dass die Band dort auftritt, und sprach ihr ein Verbot im gesamten Kanton aus. Anschliessend informierte die

Kantonspolizei St. Gallen die umliegenden Kantone über die Gefahr.

Dennoch sei es in dieser Nacht «im Zürcher Oberland zum grössten Aufmarsch von Rechtsextremen seit der Aufhebung der Corona-Massnahmen» gekommen. Dies stösst auf Unverständnis.

Hotspot für Neonazis

Der Co-Präsident der Juso Zürcher Oberland meint dazu: «Es kann nicht sein, dass eine der bekanntesten rechtsextremen Bands durch die Schweiz tourt und unsere Behörden erst verspätet reagieren, während die umliegenden Kantone informiert sind und solche Treffen verhindern.» Das Zürcher Oberland sei seit Jahrzehnten «ein Hotspot für

Neonazis aus der Schweiz und ganz Europa», niemand könne überrascht sein, dass sie sich ausgerechnet Rüti für ihr Konzert ausgesucht hätten, so Dario Varenì.

Anfrage an Regierungsrat

Er spricht dabei auf vergangene Vorfälle im Zürcher Oberland an. 2019 fanden Ermittler ein Sturmgewehr und eine Maschinenpistole bei einem Neonazi aus Deutschland, der in Rüti wohnt. Der Sänger einer bekannten Neonazi-Band war ausserdem in die Organisation des Konzerts in Unterwasser involviert.

Auch ein Neonazi-Tattoo-Studio in Bubikon sei lange ein bekannter Szenetreffpunkt gewesen.